

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Koko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 " — 2
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fern bei den Anzeigen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhara Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwedegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N^o. 20.

Hermannstadt, Donnerstag den 24. Januar 1907.

123. Jahrgang.

Ein offenes Schreiben des Abgeordneten Zoltan Lengyel.

Budapest, 21. Januar.

Der Reichstagsabgeordnete Zoltan Lengyel richtete heute an die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei ein offenes Schreiben. Dasselbe führt die Ueberschrift „Ich erhebe die Anklage . . .“ und wird von dem Journal „A Nap“ veröffentlicht. Das Schreiben lautet:

Meine Freunde!

Ich bin dahin informiert, daß Ihr Euch heute abends zu einer Konferenz verammelt, um über die Fragen zu beschließen, die mit meiner Person zusammenhängen und über die Anklagen, die gegen die beiden Vizepräsidenten der Partei Géza Polonyi und Gabriel Ugron erhoben wurden. Ich wünsche nicht in der Konferenz anwesend zu sein. Ich will Eure Entscheidung durch meine Gegenwart nicht beeinflussen. Ich habe mich gegen nichts zu verteidigen. Die Anklage über übernehme und wiederhole ich hier vor dem Richterstuhl der Öffentlichkeit und verantwortete alle Konsequenzen derselben.

I.

Ich erhebe die Anklage gegen Gabriel Ugron auf Grund alles dessen, was ich über ihn in den Spalten dieses Blattes geschrieben habe. Ich erwartete keine Antwort. Er antwortete nicht. Ich bin also genötigt, das Sündenregister zu ergänzen. Ich tue das auch aus dem Grunde, weil sich Leute fanden, die ihn damit verteidigten, daß die Sünden alte, bekannte seien und daß man ihm dieselben um seiner im nationalen Kampfe erworbenen Verdienste willen verzeiht.

Nun denn: der Herr Reichstagsabgeordnete Gabriel Ugron, der Vizepräsident der Unabhängigkeitspartei, hat während der ganzen Dauer der Herrschaft des Ministeriums Fejérvary mit den Trabanten dauernde Verbindung unterhalten. Er besuchte Ladislav v. Bördös sehr häufig. Es gelang mir, in Erfahrung zu bringen, daß er in der Sache der Verechter und Exekutivdarsteller Eisenbahnen intervenierte. Er wollte noch ein Mehreres; er wünschte wiederholt, daß Ladislav Bördös bei Lanzi interveniere, daß in der gegen ihn wegen strafbarer Krüda anhängigen Strafsache ein anderer Staatsanwalt mit der Vertretung der Krüda betraut werde. Davon weiß auch der frühere Minister Andreas György.

Ob und welche Gegendienste er dafür geleistet oder versprochen hat: kann ich nicht wissen. Ich sehe jedoch seine Handlungsweise, durch welche er — wenn er die Vereinbarungen der Koalition mit dem König durch seine maßlosen Forderungen und aufreizenden Artikel unmöglich gemacht hätte — nur der Bildung eines Kabinetts Bördös Vorstoß geleistet hätte. Und ich beobachte, daß er nach dem Frieden, der um einen hundertfachen geringeren Preis geschlossen wurde, als was er forderte und was er zur Zeit seines Austrittes aus dem leitenden Ausschusse gewünscht hatte, nach einigen giftigen Auslassungen sich ganz ausgeglichen hat. Die Tatsachen sind bekannt. Er läßt so wenig, daß er gegen diejenigen lärmte, die noch zu sprechen wagen.

Das eine und das andere Blatt hat ihn dieser Dinge schon während des Sommers verblüht bezichtigt. In den Spalten dieses Blattes erschien am 25. August 1906 über Gabriel Ugron die folgende Mitteilung:

„Der Prozeß Gabriel Ugrons. Von der Worte der Fortschrittspartei aus hat man irgend eine verblühte Verdächtigung gegen Gabriel Ugron geleistet. Gabriel Ugron hat in dieser Sache sofort den Prozeß angestrengt, damit man dasjenige, was man verblüht verabspricht, öffentlich beweisen könne, wenn man es vermag.“

Ich konstatiere, daß Gabriel Ugron im Laufe des verfloffenen und dieses Jahres keinerlei Prozeß eingeleitet hat.

II.

Ich erhebe die Anklage gegen Géza Polonyi, Reichstagsabgeordneten und Vizepräsidenten der Partei. Ich beschäftige mich nicht mit den früher und derzeit gegen ihn erhobenen Anklagen mehr oder minder schwerer Natur, ich klage ihn lediglich dreier Dinge an:

1. Ich mache die vom gewesenen Bürgermeister Johann Galmoz ausgesprochene Anklage zu der meinigen, die in einer Weise zurückgezogen wurde, die in einen kriminalistischen Schauroman paßt. Und unter den Fällen übernehme ich schon heute die Beweisführung in vier konkreten Fällen, das sind: die Angelegenheit Cséry und jene Angelegenheiten, die sich auf die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, auf die Straßenbahn-Gesellschaft und die Elektrische Stadtbahn-Gesellschaft, sowie auf die Schwimmbad-Fabrik beziehen. Ich übernehme vor dem Preisgerichte dafür die Verantwortung und die Beweisführung.

2. Ich mache die Anklage in dem Erpressungsfall der Elisabeth Bete zu der meinigen. Géza Polonyi hat in der Zeit seiner Advokatur sich mit Elisabeth Bete vereinigt, um an dem Grafen Alexander Rakó, dem derzeitigen Fiumaner Gouverneur, eine Erpressung zu verüben. Es ist unmöglich, daß der Erpresser und Derjenige, an dem er die Erpressung verübte, Mitglieder einer Regierung sein können. Ich wünsche, diese Sache zu beweisen: durch den Herrn Minister des Innern Grafen Julius Andrássy, durch den Herrn Fiumaner Gouverneur Grafen Alexander Rakó und durch den Herrn Dr. Géza Józsefky, Advokaten in Groß-Szent-Miklós.

3. Ich erhebe die Anklage gegen Géza Polonyi auf Grund des hier folgenden Briefes. Das Schreiben lautet:

Budapest, 1. Februar 1905.

Hochgeborene Frau Baronin!

Sie können Ihrer Nation einen großen Dienst leisten, wenn Sie sich Kenntnis davon verschaffen und mir mitteilen, welches die Umstände des Empfanges Tiska gewesen sind.

Ich würde selbst nach Wien reisen, allein ich wünsche kein Aufsehen und keine eventuellen Unannehmlichkeiten zu verursachen.

Es wäre großartig, wenn ich erfahren könnte, was Se. Majestät Tiska gelagt hat? Welches die Stimmung bei Hofe ist? Und ob eine Genehmigung dafür besteht, daß der König auch kostlos anhöre?

Wenn dies geschieht, so würde Se. Majestät so vollstimmlich werden, wie ein König noch niemals vollstimmlich gewesen ist.

Wenn Sie mir etwas sehr Wichtiges und Dringendes mitzuteilen hätten, so können Sie an jedem Nachmittag zwischen drei und sechs Uhr telefonieren. Unter allen Umständen aber schreiben Sie — oder kommen Sie nach Budapest.

Ihr Verehrter

Géza Polonyi.

Auf dem Kuvert des Briefes aber steht Folgendes:

Géza Polonyi, Advokat,
Budapest,
IV., Groß-Karolyni-utca 24.

Poststempel.
1905. Februar 1.

Frau Baronin Béla Schönberger

Wien,

Johann Strauß-Gasse 34.

Um jedes eventuelle Dementi zu vermeiden, weise ich ein getreues Fotokopie des Briefes an einer anderen Stelle dieses Blattes vor.

Der Brief wurde mir von meinem Freunde Ladislav Fejérvay zum Zwecke der Veröffentlichung übergeben. Mit den Beziehungen seines Inhaltes beschäftige ich mich nicht. Derselbe beweist, daß Géza Polonyi kaum sechs Tage nach den Wahlen des 26. Januar ohne Wissen der Koalition sich dem Hofe offerierte, daß er um die Person Sr. Majestät

in einer Art und Weise und auf Wegen, die zu dem ungarischen Charakter nicht passen, Spionage trieb — und zwar zu einer Zeit, in der das Land in seinem Freudenrausche über den Sieg die Geltendmachung der Unabhängigkeitsprinzipien erwartete und erhoffte; und das tat jener Polonyi, der ein Jahr später auf Grund derselben Spionage auf einem Banquet des Sas-Klub mit Worten, die eine Majestätsbeleidigung enthielten, von dem Herrscher sprach, eine Rede, wegen deren Veröffentlichung neun Blätter konfisziert wurden.

Die Kommentierung der Anklagen überlasse ich der Presse und der öffentlichen Meinung. Ich will hier nur die Gründe meines Auftretens entwickeln. Für die Unabhängigkeitspolitik und deren Ziele schwärmt das ganze ungarische Volk, für diese Prinzipien würden die Millionen kämpfen, wählte man die Mehrheit des Reichstages. Dennoch können diese Prinzipien nicht verwirklicht werden. Unter den hundert Ursachen ist am bedeutendsten, daß sich immer Männer mit großem Verstande und schlechtem Charakter finden, welche diese Politik von ihren Zielen entfernen, durch Tücken und andere Mittel unmöglich machen. Dies weiß Jeder, aber nicht Jeder wagt es, dies zu sagen. Aber es muß gesagt werden. Es kann nicht länger geduldet werden, daß nicht Charakter und Ueberzeugung, sondern Schlaubeit, Schlechtigkeit und Selbstsucht die Menschen leiten, die ehrlichen Abgeordneten verleiten und die Wünsche der Millionen des Volkes verstümmen machen. Die Frage der Ehre und Prinzipientreue ist es, die ich aufwerfe. Keine Gehe. Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen. So wenig, wie der Polizeimann, der den Dieb fängt, obgleich auch die Feinde des Missetäters ihn fangen wollten.

Gabriel Ugron ist das Opfer des politischen Schwindels. Seine alten Sünden wurden ihm von Vielen verziehen. Auch ich würde geschwiegen haben, wenn er nicht anfängt. Da gab man mir Kenntnis von seinen neuen Sünden. Hätte ich diese gekannt, ich würde sie früher an die Öffentlichkeit gebracht haben.

Géza Polonyi ist heute der gefährlichste Mensch für die Partei, die Regierung, unsere Prinzipien, für den Thron und die Nation. Mit seiner politischen Verlogenheit verurteilte er fürchterliche Uebel drei Jahrzehnte hindurch. Es wurden haarsträubende Anklagen gegen ihn vorgebracht, aber es gelang ihm immer von neuem, ehrlich zu bleiben. Seiner advokatorischen Interessen unterordnete er Alles im Reichstage, wie in der Hauptstadt. Daß man bis jetzt nicht losging, hat darin seinen Grund, daß man seine Verlogenheit und seine Entschuldigungen fürchtete. Ich fürchte mich nicht. Seine politischen Gegner haben seit Monaten den Charakter und die Prinzipientreue berührende Anklagen auf ihn gehäuft. Ich gehöre nicht zu diesen Gegnern. Er verteidigte sich nicht gegen die Anklagen, sondern hüllte sich statt dessen unter vier Augen und im Hause in die Toga der christlichen Liebe. Ich und meine ganze Familie ohne Ausnahme sind Katholiken seit Menschengedenken. Und dabei gute Christen. Wenn also Polonyi wirklich von christlicher Liebe geleitet wäre, würde ich mich am meisten freuen. Aber das ist nur Taktik. Er fokettiert mit dem Antilemitismus, damit die Mehrheit des Parlaments ihn trotz seiner Sünden nicht fallen lasse. Und unter der Hand gleicht er sich mit seinen jüdischen Gegnern aus; er werde ihnen nichts zu Leide tun, wenn sie ihn in Ruhe lassen.

Um seiner eigenen Machtinteressen willen ist er imstande, die Brandfackel des Klassenkampfes und des Konfessionalismus in unsere Gesellschaft zu schleudern, ist er imstande, Ungarn und Richtungarn gegen einander zu heizen, die Nation und den Herrscher gegen einander in den Kampf zu führen.

Unter seiner Ministerchaft kann es keinen Frieden geben: seinetwegen. Er löst die Partei sich selber devalvieren, verpackt ihre Prinzipien. Dessen klage ich ihn an. Und Euch fordere ich auf, befreit von ihm die Partei, die so viel begeisterte, wackere ungarische Männer vereinigt, rettet vor ihm die Idee, welche das einzige künftige Heil von

Fenilleton.

Eine gute Partie.

Roman von L. Heidheim.
(27. Fortsetzung.)

Die Kammerfrau hatte sich schon zurückgezogen und die Tür hinter ihnen zugedrückt, während der Verlobte beide Hände seiner Braut an seine Lippen sog.

„Danke, tausend Dank, meine geliebte, teure Maria! Du sollst nie bereuen, daß du mein sein willst! O, wie habe ich mich gelehnt, dich in meine Arme zu ziehen, dir zu sagen, daß du mein köstlichstes Erdengut bist und daß ich dich halten will als ein solches!“

Aus jedem Wort klang sein Herz und eine bei ihm sehr seltene Erregung. Sie lag in seinen Armen, duldete seine Zärtlichkeit wie in einer Betäubung und in ihr war ein unbeschreiblicher Zustand von Unklarheit, Glend und Verwirrung. Mechanisch sprach sie etwas von ihrer Ueberreichung, die ja auch ganz beherzlich er schien.

Der Farbenwechsel auf ihren Wangen und ihr schünes, bekommenes Wesen machten sie in seinen Augen um so reizender und während Tosenbach neben ihr saß und ihre Hände in den feinsten haltend, ihr in tiefem Schmerz von seiner Mutter sprach und ihr mündlich jeden Liebesgruß wiederholte, welchen die Scheidende an Maria gelaßt, konnte sie sich sammeln und sich sagen, daß alles so hatte kommen müssen, und daß sie ihm ja versprochen, ihn lieb und wert zu halten. Was sollte denn dieses innerliche Zurückbeben bedeuten?

Und sie zwang sich, zu tun und zu sagen, was ihr Verstand sie sagen und tun ließ.

Baron Tosenbach war noch ganz erfüllt von seinem Verlust; trotz seines warmen Glücksgefühls lag doch der jüngst erlebte Schmerz wie ein trüber Schleier über seinem Wesen. Marias innere Verwirrung,

durch ihre Willenskraft gezügelt, gleich einem ähnlichen Zustande, und so paßten die Brautleute sehr wohl zueinander, wie Gräfin Paula, die mütterlich lächelnd ein Weilchen später wieder eintrat, leise zu ihrer Elma meinte.

Graf Volk und Helo erschienen; Tosenbach blieb zu Tisch und Marias Anstrengungen, ihrer Rolle gerecht zu werden, wurden in demselben Grad mühseliger, als ihre Nähe ihren Verlobten nach und nach in ein wohlthuendes Vergessen seiner Trauer hüllte und ihn nur der beglückenden Gegenwart leben ließ. Nach dem Diner kamen mehrere Bekannte des Hauses; Tosenbach, dem sie fremd waren, zog Maria in ein lauschiges Kabinett der Gräfin Paula und hier bei dem matten Schimmer des im Kamin flackernden Feuers gab er zum ersten Mal seiner Liebe die glühenden Worte und Zärtlichkeiten, die einen so süßen Tauschhandel für Liebende bilden.

Er vermehrte ihre Gegengabe noch nicht. Es kam ihm nicht einmal der Gedanke daran in dem Glück des Augenblicks.

Einmal, als Maria, sehr blaß aussehend, auf Tosenbachs Wunsch ihm ein kleines Bild ihrer Mutter holen wollte, kam sie in Elmas Nähe und diese verkehrte nicht, ihr spöttlich zuzurufen: „Wirst einen Blick in den Spiegel, schöne Maria! Das Bild einer glücklichen Braut soll anders aussehen!“ Und wie hatte sie das Wort „glücklich“ betont!

Unwillkürlich folgte Maria der Aufforderung, ehe sie völlig ausgeprochen war; sie erschraf und nahm sich zusammen.

Der Abend ging dahin, wie zuletzt jeder Abend; Gräfin Paula mußte Tosenbachs wegen zu Hause bleiben, man hatte schnell, „um die arme Elma zu entlastigen“, einige Gäste gebeten und Maria erschraf bis ins Herz hinein, als sie Lornow eintreten sah.

Sie dankte Gott, daß sie noch mit Tosenbach und Helo, die zu ihnen gekommen waren, im Kabinett saß und dann entschließen durfte unter dem Vorwande, rasch noch ein wenig an ihrer Toilette verändern zu wollen.

Als sie dann in den Salon trat, standen Tosenbach und Lornow in ruhiger Unterhaltung zusammen; des ersteren Blicke waren belebter

und wärmer als gewöhnlich, Lornow sah vollkommen unbefangen aus, erblickte aber doch, wie Maria sofort bemerkte, als er ihrer ansichtig wurde und sie begrüßen mußte.

„Ich habe den Vorzug, gnädige Baronesse, durch Herrn v. Tosenbach eingeweiht zu sein. Ihm darf man kaum noch mehr Glück wünschen. Sie gestatten, daß ich Ihnen —“ und das weitere sagte der ehrfurchtsvolle Handluch.

Maria wußte nicht, wie ihr wurde. Seine ruhige Miene war Verstellung, aber seine Augen blickten sie fast und leer an, das war keine Verstellung. Er hatte also Tosenbach die Begegnung am Morgen verschwiegen, wie sie es getan. Ihr Herz gab ihr die Gewißheit, daß sie nichts zu verhehlen gehabt haben würde für sich; begriff Lornow aber wohl, daß sie zumeist ihn mit diesem Schweigen gequält hatte?

Ach hätte sie ahnen können, in welchem bitteren Kerger über sich selbst Lornow diese Stunden nach ihrer Begegnung zugebracht! Welcher Tor war er gewesen, sich von seinem Herzen hineinzu lassen! War diese Maria nicht am Ende im Stande, noch zuletzt Tosenbach aufzugeben, „um der Wahrheit und seinetwillen?“ Der Blick, mit dem sie ihn zuletzt angelehen, verfolgte ihn förmlich. Und was sollte er in aller Welt denn mit dem gänzlich mittellosen Mädchen anfangen?

Ja, sein Herz litt wirklich um sie, aber das ging vorüber und das Glend einer solchen Liebesheirat blieb. Welcher Narr war er gewesen, von Brüssel zurückzukommen, ehe sie verheiratet und mit Tosenbach fortgezogen war! Aber er hätte sich ganz gewiß durchaus vernünftig genommen, wenn nicht dies Zusammentreffen im freien Felde ihm so unerwartet gekommen und wenn nicht ihre Schönheit ihn von neuem in Glut, ihr Trost ihn in Leidenschaft gebracht hätte. Er ärgerte ihr, weil er schwach gewesen, und besonders, weil eine bange Ahnung ihm sagte, daß seine letzten Worte tiefen Eindruck auf sie gemacht hätten.

Aber Maria ahnte nichts von seinen Gedanken. Sie wurde nur noch ratloser und verwirrter durch seine augenfällige Kälte. Verachtete er sie?

findigsten seiner Branche, „arbeitet“ mit Vorliebe in unbewohnten Schlössern und Klostern, von wo er dann gewöhnlich mit reicher Beute beladen...

Am 21. d. wurde in Sophia seitens der Polizei gegen die Studenten eine förmliche Razzia gehalten, wobei mehrere Hundert Personen verhaftet wurden.

Ein intererantier Fund in Aquinum. In der Nähe der Graner Eisenbahnbrücke wurde eine große Fingerring- und Terrakottabrennerei aus der Römerzeit gefunden.

Unfälle. Der junge Hajdunaber Gutsbesitzer Ladislaus Dravetzky hat beim Ritt seines Revolvers, der sich unversehens entlud, seine Schwester erschossen.

Die deutsche Dampfer „Fongkoi“ hat an der Küste von Annam Schiffbruch gelitten. Sämtliche europäischen Reisenden wurden gerettet.

Die Friedensbewegung. Aus Wien wird vom 21. d. geschrieben: Der bekannte Friedensapostel Wilhelm Stead ist auf einer europäischen Rundreise früh in Wien eingetroffen.

Was man von Abgeordneten verlangt. „Narodni Listy“ erzählen, ein polnischer Abgeordneter hätte dieser Tage einen Brief erhalten, in dem er von einem Wähler erlucht wird, ihm eine Brille in Wien zu kaufen.

Das Heine-Denkmal in Berlin. Aus Berlin wird berichtet: Vor einiger Zeit war durch die Blätter die Nachricht gegangen, daß die Gattin eines der Besitzer des Warenhauses Wertheim, die als Schriftstellerin unter dem Namen Truth bekannt ist, beabsichtige, auf ihrem Grundstück in Wansee ein Denkmal für Heinrich Heine zu errichten.

Defraudation in der Verwaltung einer Irrenanstalt. Aus Mecklenburg-Schwerin wird gemeldet, daß dort ein angelegener Wäckermeister und ein Buchhalter verhaftet wurden.

Papst Pius X. und die französische Sprache. Im Konklave, das den Papst erwählen sollte, waren die Kardinals Sarto und Lecot (von Bordeaux) Nachbarn, so erzählt der „Chretien Francais“.

Ein Schmähartikel gegen die kastilianischen Frauen. Das katalanische Blatt „Tralla“ in Barcelona veröffentlichte einen beleidigenden Artikel gegen die kastilianischen Frauen.

Stadtrat schloß sich dem Protest gegen die Beleidigungen an, die in ganz Spanien Entrüstung hervorrufen.

Ist es unmoralisch, sich hinter den Kulissen eines Theaters aufzuhalten? Diese Frage wurde bei einem Prozeß aufgerollt, der unlängst eine Pariser Zivilkammer beschäftigte.

Fern im Süd, das schöne Spanien. Das Räuberwesen steht zur Zeit in Andalusien in höchster Blüte. So meldet ein Telegramm aus Madrid.

Schwindelratten in London. Die Exportabteilung der Wiener Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß sich in letzter Zeit in auffälliger Weise die Fälle mehren, daß Londoner Schwindelratten Geschäftsverbindungen mit österreichischen Häusern suchen.

Vom Vesuvial zum Lynchgericht. Welchen merkwürdigen Anschauungen der barbarische Brauch des Lynchens in Nordamerika entspringt, zeigt sich an einem Vorkommnisse, das aus Newyork gemeldet wird.

Das Pferd von Port-Arthur. Wie erinnerlich, so schreibt man aus Yokohama, fand bei der Ubergabe von Port-Arthur eine Zusammenkunft zwischen General Stöbel und Baron Rogi statt.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparta-Kassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter.

Telegramme.

Budapest, 24. Januar. Die Blätter äußern sich über die Krise ziemlich pessimistisch und halten die Stellung Polonyis nach oben und unten unhaltbar, meinen aber, daß die Koalition erhalten bleibt.

Budapest, 24. Januar. In der Kossuthpartei wird mißbilligt, daß Polonyi die Erklärung ableugnete, die er in der Parteikonferenz über den Schönbergerischen Brief machte.

demissionieren. Polonyi antwortete, er klammerte sich nicht an sein Botefeuille, man könne aber nicht fordern, daß er seine Ehre mit dem Ministerstige aufgeben.

Budapest, 24. Januar. Die Volkspartei wünscht die Lösung der Affäre decaert, daß der Bestand der Koalition nicht gefährdet werde.

Budapest, 24. Januar. Graf Stefan Karolyi und 15 Abgeordnete veröffentlichten eine Erklärung, wonach in der vorgestrigen Konferenz die Partei weder einen Beschluß, noch eine Vertrauensklärung für Polonyi faßte; sie erklärten, daß die Angelegenheit einzig und allein vor dem kompetenten Forum, vor dem unabhängigen Gerichte endgiltig geklärt werden soll.

Bitterungsberichte.

Hermannstadt, 23. Januar.

Table with 6 columns: Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.5), Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter.

Kurbau, „Hohe Rinne“, 23. Januar.

Table with 6 columns: Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Januar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.20 bis 12. —, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —.

Fremdenliste.

vom 23. Januar.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Klein, Kaufmann, von Großwardein; Berger, Kaufmann, von Neud; Döhl, Kaufmann, von Saida; Heiß samt Frau, Kaufmann, von Mühlbach.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Donnerstag den 24. Januar 1907:

VI. Abonnement. Benefize Anton Lechner: Suspendu Nr. 18.

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akten von K. Landsberg und F. Stein. Musik von F. Reinhardt. Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 22. Januar.

Table with 2 columns: 4 1/2-%ige ung. Goldrente, 1860-er Rente, 4-%ige Kronrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 22. Januar.

Table with 2 columns: 4 1/2-%ige ung. Goldrente, 1860-er Rente, 4-%ige Kronrente, etc.

Hermannstädter Münzenplatzkurs.

vom 23. Januar.

Table with 3 columns: Dufaten, Kr., Kauf, Verkauf, 100 Mart (Gold), etc.

Jahrg. 153/1907.

[58] 3-3

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten städtischen Steueramtes wird kundgemacht, daß die **Schuldenbekenntnisse** über die auf Grund und Hausrealitäten grundbücherlich intabulierten Schulden bis **31. Januar l. J.** umso gewisser bei dem gefertigten Amte einzureichen sind, da sonst bei Bemessung des allgemeinen Staatszuschlages nach Grund- und Hauszinssteuer eine Berücksichtigung derselben nicht stattfindet und dadurch eine Selbstschädigung der betreffenden Steuerträger erfolgt.

Nagysoeben, am 15. Januar 1907.

Das Stadt-Steueramt.

Dr. Gustav Moferdt

wohnt jetzt [72] 2-3

Dragonerwache (Bürgergasse).

Ordiniert täglich 2-3 Uhr.

2 Gehilfen für eine Kunstmühle

werden gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Zu erfragen bei **Karl Spilka, Hermannstadt, Elisabethgasse 27.** [76] 2-3

Wohnung.

In dem Neubau der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa im Stadtpark ist eine **Barterre-Wohnung (Parkseite) per 1. April l. J. zu vermieten.** [69] 1-3

Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung des Volksbades der Hermannstädter allg. Sparkassa.

Prima-Weißbuchenbrennholz

per Klafter 28 Kr. ins Haus gestellt.

Bestellungen werden entgegenommen **Grosser Ring 17, k. k. priv. Phoenix-Lebensversicherungs-Gesellschaft.** [30] 3

Wohnung

sofort zu vermieten: 3 Zimmer, Küche und Zugehör. Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung. Monatliche Miete 34 Kr. [61] 2-3

Bürgergasse Nr. 13/15.

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bihlerperre, Zürich Nr. 52 (Schweiz).** [32] 6-10



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. [111] 14-26



beste Schuhcreme.

ST. FERNOLENDT, Wien,

k. u. k. Hoflieferant.

Ueberall vorrätig.

[1219] 4-52

Ein Paar

[25] 2-3

8-jährige fehlerfreie Wagenpferde, kräftigen Schlags, 162 Zentimeter groß, zu verkaufen **Franziskanergasse Nr. 1.**

Praktikant der Pharmazie

mit einer Praxis von wenigstens einem Jahre, mächtig der drei Landesprachen, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. — Ansuchen bei **Dr. Et. Ben, Hermannstadt** [80] 1-2

Kredit

mit und ohne Garantien für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1/2-20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.

Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquete (Kapitalisierung des Gehalts).

4% 4% 4% 4%

Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75% des Schätzwertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist. Konvertierungen von Bank- und Privatschulden. Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute!

Prima-Referenzen.

Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED,

Budapest, V., Kohary-utca 19.

Putze nur mit **Globus** Putzextract

[350] 7-7

A. Bittermann

Handschuhmacher und Bandagist

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9. empfiehlt

Handschuhe

beste Qualitäten

in Stoff und Leder

jede Ausführung

zu mässigen Preisen.

Schönes Lager

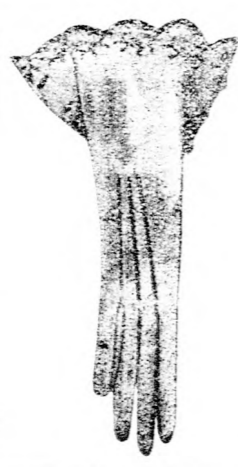
Hosenträger

Strumpfbänder

Gürtel

Lederware.

Lager Hygienischer Artikel.



Chirurgische Artikel

Gummistoffe (Bettstoff)

Mosetig- und Billroth-Battist

Verbandstoffe

Luft- und Reisepölster

Höhrrohre, Wundspritzen

Krücken

Irrigators

Watte

Krückenkapsel.

[305] 4-9

Jugend und Schönheit.

Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder.

Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder.

deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der Kgl. Theater, Berlin, Schützenstrasse Nr. 31.

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.



Heimsparkassen.

Die **Bodenkreditanstalt in Hermannstadt** hat, vom Bestreben geleitet, den Sparsinn der Bevölkerung zu fördern, das in Nordamerika und den skandinavischen Ländern weitverbreitete, neuerlich auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich einbürgende **Heimsparkassensystem in Hermannstadt eingeführt.** [66] 2-10

Sie erfolgt jedem Erwachsenen unentgeltlich eine aus Stahlblech gepresste, versperre Büchse, deren Schlüssel sie zurückbehält und deren Einrichtung eine Wiederentnahme der eingeworfenen Münzen und Noten verhindert, und übernimmt die in diesen Büchsen angesammelten Beträge, ohne Rücksicht auf deren Höhe, zur Verzinsung nach ihren für das Einlagengeschäft und das Heimsparkassensystem geltenden Bestimmungen, die auf Verlangen jedem Interessenten ausgefolgt werden. — Die erste Einlage bei Uebernahme der Büchse, gleichzeitig die Kaution für diese, beträgt Kr. 5.—

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Flügel, Pianinos, Schul- und Orgelharmoniums

bestrenommiertes und vielfach prämiertes Firmen

„Hoflieferanten!“

hält in reichster Auswahl auf Lager

F. A. Kauffmanns Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Fachliche Reparaturen werden sowohl mit Bezug auf Gediegenheit des Materials, als auch bezüglich der Arbeit „selbstverständlich“ mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt und besagen Näheres über Berufstätigkeit überhaupt zahlreiche Atteste der Preisliste, welche jedem Interessenten gratis und franko zur Verfügung steht. [916] 13-20

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1907.

Kleinoktav, 196 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichnis.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1907 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Merkur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.
- Kalendarium.
- Kalender der Juden.
- Bauernregeln.
- Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn.
- Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
- Jahrmärkte.
- Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparkasse, D. Post-Kurse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
- Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
- Stempel- und Gebührenwesen.
- Aus der „guten alten Zeit“. Von O. C.
- Das Mädchen von Draas. Ein Erlebnis aus der Zeit der Türkennot in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.
- O selige Kinderzeit. Von Peter Riketa.
- Skizzen. Von Johann Leonhardt.
- Der Pfarrersknecht. Ein siebenbürgisches Händchen. Von Peter Riketa.
- Rückblick auf die Zeit vom 1. November 1905 bis Ende September 1906.
- Humoristisches.
- Gemeinnütziges.
- Mannigfaltiges.
- Inserate.

Wandkalender 1907.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: Originalpackung „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche